

Predigt am 6. Sonntag der Osterzeit 2015  
Lesung: Apg, Evangelium Joh 15,9-17

***Das ist mein Gebot: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe.***

*Liebe Schwestern und Brüder,*

irgendwie ahnen wir, dass diese Liebe, von der Jesus im Johannesevangelium spricht etwas anderes ist, **mehr ist**, als der Liebesbegriff, der uns in den Medien und im Alltag begegnet. Lieben kann man ja heutzutage scheinbar alles und jeden.

*„Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe.“*

Doch was beinhaltet diese Liebe, von der Jesus hier spricht. Sie kann uns erst verständlich werden, wenn wir versuchen den Text aus der Lebenssituation der Menschen zu verstehen, die uns im Johannesevangelium begegnen. Erst dann wird ihre brisante Herausforderung deutlich.

Auffällig ist zunächst das Wort „bleiben“.

*„Bleibt in meiner Liebe.“*

Diese Aufforderung ist bedingt durch die Situation der Gemeinde des Johannes. Johannes will, dass die Mitglieder seiner Gemeinde bleiben.

Die Gemeinde wird von Rom verfolgt und findet einen gewissen Schutz dadurch, dass sich die Anhänger des Messias Jesus in der jüdischen Gemeinde, der Synagoge, beheimaten können.

Wer als Anhänger des Messias Jesus entdeckt wird, lebt

gefährlich.

Er findet sich mit der Welt wie sie ist **nicht ab, sondern sucht nach Wegen der Gerechtigkeit und des Friedens.**

Das aber führt ihn in einen unversöhnlichen Gegensatz zur Herrschaft Roms. Denn für Rom herrscht dann Friede, wenn die Lage unter Kontrolle und damit die Ausbeutung der Provinzen sicher gestellt ist. Die Pax Romana bedingt folglich Herrschaft und Unterdrückung.

**Gegen Unrecht und Gewalt aber ist der Messias aufgestanden und die messianische Gemeinde folgt ihm darin nach.**

Deshalb wird sie von Rom verfolgt wie der Messias verfolgt und hingerichtet wurde.

Nun verschärft sich die Lage, als die jüdische Synagoge die Anhänger des Messias Jesus aus ihrer Gemeinde ausgrenzt. Sie tut das nicht aus Hass, sondern um sich **nicht** selbst zu gefährden. Sie hat den Krieg der Römer gegen die Juden mit der Zerstörung des Tempels und der Vertreibung der Juden in Erinnerung.

Sie steht vor der Herausforderung, Wege zu finden, um als jüdische Gemeinde zu überleben. Da will sie die römische Aufmerksamkeit und Gewaltbereitschaft nicht dadurch auf sich ziehen, dass sie Messianern, also aus der Sicht Roms Aufständische wie der Messias Jesus, Heimat gibt.

So stellt sich für viele Messianer die Frage:  
Soll ich angesichts dieser Situation in der Messias-Gemeinde **‚bleiben‘ oder gehen.**

**Johannes drängt auf das ‚Bleiben‘.**

Dieses ‚Bleiben‘ ist nicht nur ein Bleiben in der Gemeinde, sondern zugleich ein Bleiben in der Liebe Jesu.

Liebe meint hier aber eben **nicht eine Beziehung** von Ich und Du, sondern hat eine **gemeinschaftlich-gesellschaftliche**

## **Dimension.**

Deshalb wäre das griechische Wort ‚Agape‘ auch gut mit Solidarität zu übersetzen:

**Bleibt in meiner Solidarität!**

**so wäre dann die Mahnung zu übersetzen, die Johannes Jesus angesichts seines bevorstehenden Todes in den Mund legt.**

*‚Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Solidarität bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Solidarität bleibe.‘*

Auch angesichts tödlicher Gefahr sollen die Mitglieder der Gemeinde ‚bleiben‘ statt zu gehen, also zu fliehen.

**So hält sie die Gebote und ‚bleibt‘ in Jesu Solidarität.** Sie bleibt untereinander und in der Welt des römischen Imperiums in der Solidarität, die Jesus gelebt hat. Er war solidarisch an der Seite der Armen und Verfolgten – auch als ihn dies das Leben kostete. Genau darin ist er den Geboten seines Vaters, der Gerechtigkeits- und Befreiungsordnung der Tora, treu geblieben. Er konnte dies tun, weil er eins mit dem Vater und darin von der Solidarität des Gottes Israels getragen war – des Gottes der Befreiung, von dem die Bibel erzählt, dass er die Schreie der Versklavten hört, ihr Leid kennt und aus den Sklavenhäusern der Geschichte befreit.

Als Kirche hören wir Jesu Mahnung zu bleiben, nicht unter dem Druck der Verfolgung. Und dennoch sind wir der Versuchung ausgesetzt zu gehen statt zu bleiben.

**Solidarität als Leben an der Seite der Letzten hat keine Konjunktur.**

Das erscheint vielen weit weg. An die Stelle der Suche nach Wegen wie Menschen solidarisch leben und Mensch sein

können, tritt in der gegenwärtigen Kirche eher die Frage auf, wie sie sich als Kirche behaupten kann **in der Konkurrenz um Aufmerksamkeit und Bedeutung.**

Die johanneische Frage aber hieße:

**Bleibt die Kirche bei ihrer Sache, bei der Sache des Messias, bleibt sie solidarisch mit Menschen, die unter Unrecht und Gewalt leiden, an der Seite des Messias und so auch solidarisch mit ihm und seinem Gott?**

Oder geht sie von den Armen und ihrem Messias weg und sucht ihr institutionelles Heil in esoterisch-religiösen Angeboten, in Event-Veranstaltungen? Da wäre sie auf der ‚Höhe der Zeit‘, **aber nicht mehr in der Solidarität derer**, die arm und ausgegrenzt sind, die unter Unrecht und Gewalt leiden.

**Nicht wo bleiben wir als Kirche, sondern bleibt die Kirche beim Messias und mit ihm an der Seite der Opfer, ist die Frage, die uns das Evangelium stellt.**

Nicht die Sorge um die Zukunft der Kirche soll uns bestimmen, sondern die Sorge um das Leben und Überleben der Menschen angesichts einer Welt, die zum Himmel schreit. Einer Welt, in der der Mensch nur etwas wert ist, wenn er verwertbar ist für den Arbeitsmarkt. Einer Welt, in der die Selbstbehauptung in der Konkurrenz alles bestimmt. Einer Welt, in der unzählige Menschen ausgeschlossen sind, von dem was zum Leben nötig ist und daher zu Überflüssigen werden.

**Bei der Sache des Messias zu bleiben** heißt mit den Worten Papst Franziskus gegen eine ‚Wirtschaft, die tötet‘ und gegen ‚eine Globalisierung der Gleichgültigkeit‘ beim Evangelium zu bleiben.

**Beim Evangelium zu bleiben** aber heißt die Lebenssituation von Menschen in den Blick zu nehmen, die in die Krise geraten, durch Ausschließung, durch den Zwang zur Arbeit,

durch den Zwang zur Selbstverwirklichung.

*„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was der Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt, denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe.“*

Jesus hat den Jüngerinnen und Jüngern nicht Befehle erteilt, sondern sie zum **Denken befähigt**. **Beim Gott der Befreiung zu bleiben** heißt also nicht in blindem Gehorsam Strukturen hinzunehmen, die zum Tode führen. Vielmehr kommt es darauf an **ins Nachdenken zu kommen**, sich **nicht abzufinden** mit der Welt wie sie ist, sondern die bestimmenden Strukturen **zu hinterfragen und zu kritisieren**. Erst dann können Wege der Befreiung und des Lebens gegangen werden. Dann sind wir Freunde des Gekreuzigten und bleiben in der Solidarität mit Gott, der befreit.

*„Ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch auf macht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt.“*

Jesus spielt hier auf das Gleichnis vom Weinstock an. Frucht bringt die Rebe nur, wenn sie mit dem Weinstock verbunden bleibt.

Wir können darauf **vertrauen**, dass das ‚**Bleiben**‘ in der Solidarität Jesu und das heißt immer auch solidarisch an der Seite der wie er Ausgegrenzten und Gekreuzigten zu bleiben, **Frucht bringt**.

Es bringt vielleicht nicht Massen auf die Beine, aber Früchte der Menschlichkeit und die Hoffnung, dass die Welt auch anders sein könnte.

Jesus weiß um die Schwere der Aufgabe und verweist daher einige Verse später auf den Geist. **Er ist der Beistand, der stark macht, bei dem Messias und in seiner Solidarität zu**

**‚bleiben‘**. Für Johannes ist er der Anwalt, der vor allem da wichtig wird, wo die Gemeinde und einzelne Mitglieder in Konflikte geraten.

Der Geist vergegenwärtigt die Solidarität des Messias, er hilft auch angesichts von Konflikten zu ‚bleiben‘, auch da bei den Inhalten des Evangeliums zu ‚bleiben‘, wo sie nicht unmittelbar gefragt zu sein scheinen.

*‚Dann wird euch der Vater alles geben, was ihr in meinem Namen von ihm einfordert.‘*

Amen.

(Alexander Just, Pastoralreferent)